

## **Reisenotizen XXI**

18. – 29. Mai 2008

Center Hill Lake, Smithville, TN – Mocassin Valley, VA

18. Mai 2008

Center Hill Lake, Smithville, TN – Sparta, TN

Wieder einmal haelt ein Auto. Ein sorgfaeltig gekleideter Herr in weissem Hemd und Krawatte steigt aus und will wissen, wozu ich hier wandere: Charlie. Es ist Sonntagvormittag. Zuerst halte ich ihn fuer einen Priester, der vom Gottesdienst kommt; Charlie ist ein pensionierter Geschaeftsreisender, spaeter Gaertner, der wegen seines betagten Vaters nach Sparta zurueckgekommen ist und nun nach dessen Tod hier wohnt. "I am insignificant - ich bin unbedeutend; aber ich versuche, etwas Licht in diese Welt zu bringen; zu helfen, wo ich gebraucht werde." Er moechte mich zum Nachtessen einladen. Wir verabreden uns um 18 Uhr im Hotel "Royal Inn".

In Sparta bin ich absolut nicht spartanisch untergebracht – ein bequemes Hotel, das von einer indischen Familie gefuehrt wird – viele Motels und Hotels hier werden von indischen Immigranten betreut. Es dauert eine Weile, bis ich das Hotel am Rand der Ortschaft am Nordhang eines Huegels entdecke. In Tennessee gibt es auch ein „Athens“; zum Glueck dauert die Animositaet zwischen Sparta und Athen nicht bis in die Neuzeit an...

Es tut gut, mit Charlie auszutauschen. Wir erzaehlen uns viel von unseren Leben; und ich begegne in ihm einem aufgeschlossenen, liebenswuerdigen Menschen, ohne jede Scheuklappen und Vorurteile. Er laedt mich ein in ein Kentucky Fried Chicken Restaurant. Diese Fast-Food-Kette ist bekannt fuer ihre Poulet-Produkte. Die Lokale sind geschmueckt mit dem Kopf des Gruenders, des Obersten Harland Sanders, der vor einem halben Jahrhundert die KFC-Kette der Menschheit geschenkt hat. Zu meiner Ueberraschung hat es auch ein reichhaltiges Salat-Bufferet. Und so fuegt sich eine neue Variante zu den Moeglichkeiten, die mir Treibstoff fuer mein Wandern gewaehren.

Nachdem wir uns verabschiedet haben, informiert Charlie die Lokalzeitung. Am naechsten Morgen wartet ein Reporter auf mich vor dem Zeitungs-Gebaeude, und ein Zettel von Charlie, der mir gute Reise wuenscht. Ploetzlich taucht er auf, auf dem Weg zu einer Meditationsgruppe im Senior Citizen's Center; und so koennen wir bei einem guten Fruehstueck unsere Gespraechе nochmals fortsetzen; und ich versuche, ihn spueren zu lassen, dass ich ihn nicht als „insignificant“ erlebe.

19. Mai 2008

Sparta – Crossville, TN

Das Wandern durch diese Gegend erinnert mich immer wieder an den Jura. Grosse Kalkplatten treten in den Wiesen zu Tage. Neben Wald schmuecken alte Einzelbaeume die Felder. Immer wieder galoppieren neugierige Pferde heran; Kuhherden folgen mir auf dem Weg nach Osten, bis die Zaeune sie am Weiterwandern hindern.

Ich wandere am linken Strassenrand – zwischen zwei Welten: Rechts der Asphaltstreifen mit den immer wieder vorbeibrausenden Autos, den winkenden Fahrerinnen und Fahrern – links das Paradies in seiner ganzen Fuelle: Wo vor Wochen nur gelbes Gras stand, breitet sich nun die ganze Farbenpracht der Blumen aus. Himmelblaue Vergissmeinnicht-Polster, grosse Margriten-Clans, deren Clan-Mitglieder eng zusammenstehen und zusammen im Winde schwanken, das intensive Rotleuchten des Mohns. Immer wieder ganze Decken und Vorhaenge von Geissblatt, dessen gelb-weiße Bluetenkrallen mich in eine suesslich-exotisch-betoerende Duftwolke huellen. Immer wieder huscht ein Kaninchen davon. Erstaunlich, wie nah der Zivilisation die Murmeltier-aehnlichen “Groundhogs” (Marmota monax) hausen. Mehr als einmal sehe ich einen hinter einem Busch bei einem Parkplatz verschwinden. Und das “Birdybirdybirdybirdy” des Kardinals, der das ueppige Waldgruen wie ein roter Strahl durchbricht, laesst das Herz vor Freude mitjauchzen.

In der Daemmerung, kurz bevor ich ein Hotel hinter Crossville erreiche, verspueere ich starken Durst. Zum Glueck taucht eine Tankstelle auf. Ein Mann steigt aus seinem verlotterten Kastenwagen und fragt mich nach meiner Reise. Seine Gesichtszuege, gezeichnet von einem harten, ungesunden Leben, hellen sich auf. “Was moechtest Du trinken?” fragt

Mark Polaski und verschwindet im Laden. Bald kommt er mit dem gewünschten Gemüsesaft. "Bob, der Ladenbesitzer, offeriert Dir auch ein Getraenk!"

Solche Erlebnisse lehren mich viel ueber Gott, ueber das Teilen, ueber das Ueberwinden von Aengsten, ueber menschliche Moeglichkeiten, die unseren Planeten auch fuer die nachkommenden Generationen als Paradies erhalten. Einige Sprueche, die ich bei Kirchen lese, bringen mich zum Schmunzeln:

"When born – broken  
God's Grace is our glue"

(Wenn wir auf die Welt kommen, sind wir zerbrochen.  
Gottes Gnade ist unser Klebstoff).

Und noch etwas Kirchenmathematik:

"God adds and multiplies,  
Satan subtracts and divides"

(Gott addiert und multipliziert,  
der Teufel subtrahiert und dividiert).

Und noch etwas zum aktuellen Thema Nummer # 1, das ich bei der Speers Ferry Church entdeckte:

"Gas is going up.  
Are you?"

(Die Benzinpreise steigen.  
Und Du?)

20. Mai 2008

Crossville – Rockwood, TN

Es ist heiss. Huegelauf, huegelab. Der Durst laesst sich kaum stillen. Immer wieder finde ich einen Laden und fuelle Fluessigkeit nach. Im letzten zahlt

Mike Russell meine Buttermilch und mein Sandwich. Eine Weile sitzen wir auf der Bank vor dem Laden und plaudern. Der junge, schwere Mann leistet viel Freiwilligen-Arbeit. Als ich nach kurvenreicher Waldstrecke eine Stunde spaeter im Tal ankomme, wartet er auf mich. Er hat mir frisches, kuehles Wasser aus der eigenen Quelle, eine kleine Taschenbibel und ein T-Shirt als Geschenke mitgebracht.

21. Mai. 2008

Rockwood – Farragut, TN

Als ich keuchend James einen Waldhuegel hinaufziehe, hoere ich wundersame Musik. Der ganze Wald klingt, wie ich es noch nie gehoert habe, wie laute, weit schallende Sphaerenmusik. Da ist ein gleich bleibender Grundton, der aus dem Wald herausbraust. Manchmal loest sich aus diesem Cantus firmus ein lautes Zischen, Gerassel, das an Staerke zu- und dann wieder abnimmt, anschwillt und abebbt. Was koennte das sein? Sind es Froesche, Voegel, Insekten? Eine Frau jaetet in ihrem steilen Hanggarten, als ich mich der Huegelkuppe naehere. Ich frage sie nach der Ursache dieser singenden Berge. Es sei eine Art Heuschrecken, die zu Abermillionen ganze Waelder fuellen und dort singen, bis sie sterben. Das gefaellt mir!

Wie ich nun herausgefunden habe, handelt sich um eine Zikade, die in periodischen Zeitabstaenden auftritt. Das 4 – 5 cm lange Tier hat kleine orange Augen, transparente, gelbbraun genetzte Fluegel. Als Larven lebt die eine Zikadenart 17, die andere 13 Jahre im Boden und saugen Saft von den Baumwurzeln. Wenn die weibliche Zikade ans Tageslicht kommt, paart sie sich, legt 400 – 600 Eier und stirbt. Die ausgewachsenen Zikaden leben 30 – 40 Tage in den Baumkronen. Die naechste Generation erscheint erst wieder nach 13 resp. 17 Jahren.

Als ich mich der Gegend von Knoxville naehere, gruessen im Osten von Ferne die Great Smoky Mountains hinueber, Teil der Appalachian Mountains, diesem von Norden nach Sueden ziehenden alten Rumpfgebirge. Nach dem langen Marsch durch den Kontinent bin ich tief bewegt, als ich die bewaldeten Huegelzuege aus dem Dunst hervortreten sehe, aehnlich wie damals, als ich auf dem Jakobsweg ploetzlich die Pyrenaeen erblicke. Nun trennen mich nur noch diese Waldhuegel und ein Streifen Kuestenland vom lange ersehnten Atlantik.

Es wird Nacht. Es zieht sich zum Hotel in Autobahnnähe bei Farragut, einem Vorort von Knoxville. Ich mag fast nicht mehr. Ein Auto kommt mir entgegen und hält bruesk hinter mir. Im Dunkeln rennt mir ein Mann nach. "Wandern Sie aus Gesundheitsgründen?" fragt er mich, als er keuchend bei mir ankommt. "Ich habe Sie gesehen und bin neugierig, warum Sie nachts zu Fuss unterwegs sind." Jeffery Jaeger wohnt in Wisconsin. Er hat Wurzeln in Deutschland und Italien. Er drückt mir in seiner Begeisterung 20 \$ in die Hand. Und dieser Energieschub beflügelt mich für die letzte Meile.

Immer wieder staune ich, wieviel der mentale Zustand zur Leistungsfähigkeit beiträgt. Komme ich an meine Grenzen, braucht es nur eine erfreuliche Begegnung, ein luepfiges Lied oder der Gedanke an eine geliebte Person, und die Kräfte kehren erneut zurück. Bei körperlicher Daueranstrengung erlebe ich es ähnlich wie bei längerem Fasten. "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein" und ist weit mehr als eine Maschine, weit mehr als ein physiologisch funktionierendes Wesen.

22. Mai 2008

Farragut – Knoxville, TN

Endlos und heiss wird der Einmarsch nach Knoxville – Geschäftsgebäude, Läden, Garagen, Tankstellen, Fast-Food-Restaurants, Meile um Meile. Ein Mann parkt sein Auto auf einem Parkplatz und kommt zu mir. Dick Hesel stellt sich vor: Er arbeitet als Ingenieur im Bereich Umweltschutz. Bald offeriert er mir, ich könnte bei ihnen übernachten. Er zeichnet mir ein Strassen-Kroki, und bald bin ich unterwegs in der fruehnachmittäglichen Hitze. Die Wohngebiete werden immer lieblicher, und nach einer guten Stunde bin ich in einem Wohnparadies: Huebsche Häuser, grosse Waldgaerten, in deren Halbschatten Azaleen, Rhododendren und Taglilien bluehen. Als ich Dick's und Carol's Haus finde, treffen die beiden gerade ein. Der Ort atmet eine tiefe Ruhe – die Hesel's leiten hier auch Yoga-Meditationsgruppen. Nach wunderbar gesundem Salat-Nachtessen und frischen Erdbeeren trifft noch David Ostermeier ein, Professor für Forstwesen an der Universitaet von Knoxville. Lange tauschen wir uns aus ueber unsere Visionen. Und am naechsten Morgen, nach erfrischendem Schlaf mache ich mich auf den Weg ins Zentrum von Knoxville. Dick ruft

mir noch nach: "Gib acht. Vielleicht ueberrascht dich ein Baer in den Bergen!"

23. Mai 2008

Knoxville – Halls Crossroads, TN

Mit der Southeastern Alliance for Clean Energy habe ich auf 11 Uhr im Zentrum abgemacht. Ich glaube, es seien etwa fuenf Meilen bis dorthin. Nach einer Weile merke ich an den Hausnummern, dass es weit mehr sein muessen. Um schweizerischer Puenktlichkeit nachzuleben, komme ich zu einem Morgenlauf von acht Meilen, zuerst auf der Geschaefsstrosse mit den grossen Einkaufszentren, dann durch huegeliges Villen-Gebiet und dann schliesslich durch die "historische" Innenstadt mit ihren Backsteingebaeuden, Strassen-Cafes und Parkanlagen. Tausende von Jugendlichen haben sich fuer einige Tage hier eingefunden, um ueber die Gestaltung der Zukunft zu reflektieren. Ueberall unterwegs treffe ich auf Jugendgruppen. Die Stadt pulsiert von Lebensfreude und Zukunft.

In ihrem Bueru an der Gay Street treffe ich Gil Melear-Hough, den „Tennessee Director of Renewable Programs“, Jennifer Todd, die Verantwortliche fuer "Fiscal Administration", Brandon Blevins, den „Wind Program Coordinator“, und Cameron Potter, den "Fiscal Director". Die Vereinigung hat ausser in Tennessee auch Bueros in Georgia, in den Carolinas, in Florida, Kentucky, Mississippi und Alabama. Wie wir in der Schweiz versuchen sie mit allen Kraeften, erneuerbare Energien und Energieeffizienz zu foerdern und zu verhindern, dass die Energieindustrie die dafuer dringenden Ressourcen mit dem Bau veralteter, gefaehrlicher Technologien – Kohle- und Atomkraftwerke - verschwendet.

Monatelang bin ich nun nach Osten gewandert – nun biegt der Weg nach Nordosten ab, hinein in die Huegel und Taeler der Appalachian Mountains, Richtung Washington D.C. Kurz bevor es eindunkelt, suche ich einen Zeltplatz. Vor einem Haus stehen viele Autos. Ein Gruppe von Maennern sitzen vor der seitlichen Tuere und plaudern. Hinter dem Haus dehnt sich ein grosse Rasenflaeche bis zu einem lauschigen Waldrand.

Ich geselle mich zur Maennergesellschaft und frage, was hier gespielt wird. Eine Auktion. Eines Hauses? Nein, nur Gegenstaende. Sympathie schlaegt

mir entgegen, als ich von meiner Wanderung erzaehle. Und bald gibt mir der Auktionsleiter die Erlaubnis, mein Zelt aufstellen. Gerold, sein Stiefsohn, bringt mir Mineralwasser und laedt mich zum Nachtessen ein, auf Kosten des Hauses.

So esse ich meine gefritteten Zwiebelringe und Mozzarella-Sticks, waehrend im Raum allerlei nuetzliches und weniger nuetzliches Geraet versteigert wird – Jugendstil-Nachttischlaempchen, Werkzeugkoffer, ein Stock mit Dolch in der Stockscheide, Plastic-Tierchen zum Spielen in der Badewanne etc. Der Auktionaer leiert die gebotenen Preise in monotonem Singsang herunter – twodollarfiftytwodollarfiftytwodollarfifty – threedollarsthreedollarsthreedollarsthreedollars. Sein Assistant geht im Raum umher und sucht Mehrbietende. Hat er einen oder eine gefunden, laesst er einen Jauchzer los und weist mit der rechten Hand auf den neuen Bieter, die neue Bieterin. Gerold erkluert mir, Auktionen seien hier sehr beliebt, ein willkommener Zeitvertreib in dieser laendlichen Gegend. Bevor ich mich ins Zelt zurueckziehe, gibt er mir seine Natelnummer – “just in case, you need my help – we live just around the corner.” (Fuer alle Faelle, wenn du meine Hilfe brauchst. Wir leben gerade um die Ecke).

24. Mai 2008

Halls Crossroads – New Tazewell, TN

Am Nachmittag faehrt ein Auto mit der Aufschrift “Cherokee Council Inc.” an mir vorbei, kehrt und haelt hinter mir. Ein braun gebrannter Sechziger mit langen grauen Haaren stellt sich als “Rick Running Bear” vom Stamm der Cherokee-Indianer vor. Ha, der Baer, den mir Dick am Tag zuvor prophezeit hat! ☺ Er habe mich heute Morgen auf der Fahrt nach Sueden gesehen, jetzt wieder. Er sei besorgt wegen meiner Sicherheit. Ich koenne bei ihm uebernachten. Er werde mir auch seinen Huegel mit den Zeremonienplaetzen zeigen.

Da ich nicht fahren will, faehrt er mir auf dem Pannestreifen der anderen Strassenseite waehrend zwei Meilen langsam voraus, bis wir an seine Einfahrt kommen. Rings um das Haus blueht ein ueppiger Garten – dunkelroter Mohn, Pfingstrosen; ein Gemuesegarten mit Bohnensaat, Knoblauch, Salaten und einem grossen Erdbeerbeet. Dahinter ein Obstgarten mit Apfel-, Birn- und Pfirsichbaeumen; dies am Fuss eines grossen

Waldhuegels, den Rick Running Bear nach seinen Traeumen gestaltet. Rick ist in Oregon aufgewachsen, arbeitete als Physiotherapeut, heiratete Carol, eine Hawaiianerin mit chinesischen Wurzeln. Sie haben vier Kinder. Carol ist soeben abgereist, um ein Grosskind in Georgia zu besuchen. Ganz sicher ist Rick nicht, ob indianisches Blut in seinen Adern fliesst. Er ist aber ueberzeugt davon, da ihn alles Indianische von Kindheit an faszinierte, ihm immer vertraut war. Heute ist er Mitglied des Southeastern Cherokee Council. Er verfasst einen Newsletter fuer dieses Gremium, das sein Hauptquartier in Ochlocknee, Georgia hat. Rick moechte seinen Beitrag leisten, die Cherokee-Traditionen zu erhalten.

Auf dem Rundgang durch den Zeremonienhuegel zeigt Rick mir einen geweihten Ort, eine ovale, ebene Flaechen mit zentraler Feuerstelle und den Zeichen der sieben Haupt-Clans der Cherokee - Long Hair, Blue Clan, Wulf Clan, Wild Potato, Deer Clan, Bird Clan, Red Paint. Eine andere Waldstelle verkoerpert das indianische Medizinrad. Verschiedene Steine sind in traditioneller Abfolge angeordnet. Ein dreistaemmiger Baum hat er einer Heldin und zwei Helden der Cherokee gewidmet – der Nan Yehi, der “Beloved Woman”, dem “Dragging Canoe” und Oconastota, dem Chief von Chota. In diesem durchsonnten Wald, in dem Rick den Cherokee-Geist wachhalten will, wird mir bewusst: Es ist noch gar nicht so lange her, dass hier die Cherokees im Einklang mit der Natur lebten. Ich komme in den naechsten Tagen an einen Ort, wo 1748 die damals am weitesten nach Westen vorgedrungenen Siedler hausten.

Am Abend fuehrt mich Rick auf einen hohen Hugel, wo wir den Sonnenuntergang erleben und weit ueber die Waelder der Appalachian Mountains schauen koennen. Tief unten aus dem Tal blinkt der Norris-See herauf und spiegelt die zarten Himmelfarben im ueppigen Waldgruen.

25. Mai 2008

New Tazewell – Sneedville, TN

Auf kleiner Strasse wandere ich durch diese Huegellandschaft. Fuer einmal hat es praktisch keinen Verkehr. Das Sonnenlicht glitzert auf dem Clinch River – er soll einer der saubersten und artenreichsten Fluesse des Landes sein. Ein kleiner Friedhof liegt am Weg – in dieser gruenen Welt erstaunt nicht, dass fast die Haelfte der hier bestatteten Menschen “Green” geheissen

haben. Von Ferne sehe ich eine junge Frau im Badkleid, die ein Kanu gegen ein neben dem Fluss stehendes Haus schiebt – es steht auf hohen Pfosten, Hochwasserschutz. Ich winke, sie winkt zurueck.

Am Abend komme ich nach Sneedville. In diesem abgelegenen Ort kennt jede jeden, und Neuigkeiten verbreiten sich in Windeseile. Auf dem Parkplatz neben dem einzigen Motel im Dorf stehen ein paar junge Frauen bei ihren Autos. Eine von ihnen laechelt mich mit blauen Augen an. “Das war ich,” sagt sie erroetend, “die das Kanu zum Haus gestossen hat.” Sie hilft mir dann, den Besitzer des einzigen Motels am Ort aufzutreiben, indem sie ihm mit ihrem Natel anruft – mein Telefon hat hier in den Huegeln keinen Empfang. Doug kommt bald mit seiner aufgeweckten Tochter. Der Vater war Advokat, die Mutter betreibt ein Moebelgeschaefit neben dem Motel. Vor ein paar Jahren hat Doug das leer stehende Motel gekauft und wieder in Schwung gebracht. “Das Zimmer Nummer 3 ist das ruhigste,” meint das Toechterchen. “ Und es hat einen Kuehlschrank und einen Mikrowellen-Ofen.” Kein Wunder, hat sie soeben das Schuljahr mit Auszeichnung abgeschlossen.

Im Pizza Plus-Restaurant kann ich mich an der Salat- und Pizza-Bar a discretion verkoestigen. Ike Gibson, pensionierter Sozialarbeiter, setzt sich zu mir und fragt mich ueber meine Reise aus. Kurz nach seinem Aufbruch ist nicht nur mein Essen bereits beezahlt. Ich werde auch ans Restaurant-Telefon gerufen, und Janet Cose von der Zeitung “Hancock County Today” ruft an – Ike hat sie sofort informiert. Ich treffe mich mit Janet am kommenden Morgen um halb sieben beim Fruehstueck bei “Hardeys”.

26. Mai 2008

Sneedville, TN – Clinchport, VA

Als ich am Morgen aus Sneedville herausmarschiere, hoere ich ploetzlich eine Stimme: „Come here, I am waiting for you!“ (Komm naeher! Ich warte auf dich). Auf einem kleinen Huegel, rechts der Strasse, steht ein Haus mit gedecktem Balkon. Ein alter Mann sitzt in eine grosse, graue Decke gehuellt. Er sei extra frueh aufgestanden, um mich nicht zu verpassen. Doug vom Motel habe ihm angerufen und von meiner Wanderung durch die USA erzaehlt. Er habe mich unbedingt kennenlernen wollen. Er sei 87 und heisse

Turner. Die Frau, die ihn pflegt, ist dazugekommen. „Alle nennen ihn ‚Sunny Turner’!“

Im Restaurant bei der naechsten Strassenkreuzung trifft sich Krethi und Plethi (der Ausdruck "Krethi und Plethi" für "alle möglichen Leute" – lerne ich soeben - geht im Sinne von "Kreter und Philister" zurück auf die Leibwache Davids in der Bibel). Da treffen sich Motorradfahrer, Autofahrer, die dieses liebliche Huegelgebiet erkunden, Bauern und Baeuerinnen aus der Umgebung, Waldarbeiter, Biologen, die den fuer seine Artenvielfalt, insbesondere fuer den Reichtum an Muschelarten (29 Arten) bekannten Clinch River erforschen, selten mal auch ein Wanderer... Das Restaurant wird von Mitgliedern einer Naturschutzorganisation betrieben, die sich fuer die Erhaltung der Naturschoenheit im Clinch River-Tal einsetzt.

Nach einigen Meilen verkuendet eine gruene Tafel bei einem kleinen Weiler, dass ich nun den Staat Virginia betrete – nach Kalifornien, Arizona, New Mexico, Texas, Oklahoma, Arkansas und Tennessee der 8. Staat, den ich auf meiner Wanderung durchqueren werde.

Ein kleines rotes Lastauto haelt – der Erdbeermann. Auf dem Beifahrersitz und auf der Ladeflaeche stapeln sich sorgfaeltig in Kartonschachteln verpackte Erdbeeren. Er bietet mir eine aromatische, suesse Erdbeere an; der wunderbare Geschmack erinnert mich an die Erdbeeren, die mein Vater im Schrebergarten auf dem hinteren Bruderholz zog. Ich empfinde solche Lust auf eine zweite Beere; aber als ich ihn darum bitten will, ist er schon wieder abgefahren. Ich muss an die scherzhafte Frage denken: „Was ist die Defintion von Wille?“ „Nur ein Erdnuesschen essen“... Bald kehrt er von der andern Richtung her wieder zurueck und haelt erneut. Ah, die zweite Erdbeere! Weit gefehlt; aber er berichtet mir, ein Verwandter von ihm, Steve Danell, sei auch ein Wandersmann. Bald kaeme ich bei ihm vorbei. Und schon sehe ich Steve eine Gartentreppe herunterkommen, mit einem kalten Getraenk und einem Energieriegel. Kuerzlich ist er auf dem Appalachian Trail von Georgia bis zu den Smoky Mountains gewandert. Er hat vor, mit der Zeit die ganze Strecke von Georgia nach Maine (2175 Meilen) zurueckzulegen. „Birds of the same feather, flock together“ – die Wandersleute treffen sich.

Ich finde am Abend einen lauschigen Zeltplatz am Clinch River, bei Clinchport. Kaum habe ich das Zelt aufgestellt, mich und meine Waesche gewaschen, prasselt ein heftiges Gewitter nieder. Zum ersten Mal seit dem

Schneesturm in Hopiland muss ich am Morgen Zelt und Plache voellig nass verpacken.

27. – 29. Mai 2008

Clinchport – Gate City, VA

Eine Weile wandere am linken Rand der stark befahrenen, vierspurigen Strasse Nr. 23, bis Ken – Familiendoktor in Bristol - haelt, mir Mineralwasser anbietet und mich darauf aufmerksam macht, dass parallel dazu eine kaum befahrene, 2-spurige Strasse nach Gate City fuehrt. Bald treffe ich Sam. In seinem Garten spritzt er mir die schmutzige Plache mit seinem Wasserschlauch ab. Auch kann ich bei ihm duschen. In der Zwischenzeit trocknet das Zelt auf seinem Vorplatz.

In Gate City kann ich in der Bibliothek meine E-mails lesen und beantworten. Als ich durchs Staedtlein laufe, holt mich Rex McCarty von der Strasse in sein Zeitungslokal hinein. Er ist neben seiner Arbeit als Zeitungsverleger ein Delegierter der demokratischen Partei und wird auch dabei sein, wenn in Denver der (oder die) Praesidentschaftskandidat(in) erkuert wird. Seine Frau, Lisa Watson MacCarty, kommt auch dazu. Sie besitzt auch eine Zeitung, den Virginia Star. In einem Interview lege ich Rex dar, welch grosse Chance ich fuer die USA in der nachhaltigen Energiezukunft sehe.

Die Konstellation heute ist ideal. Das Thema Nummer 1 in der Oeffentlichkeit - die kletternden Energiepreise. Die US-Wirtschaft steckt in einer Krise. Die fossilen Brennstoffe haben ihre Unschuld laengst verloren und werden knapp. Die USA koennten das Riesenpotenzial entdecken, das in einer Energieversorgung mit 100 % erneuerbaren Energien und Energieeffizienz schlummert.

Sie koennten ein gigantisches Projekt initiieren, das alle bisherigen Grossprojekte wie New Deal, Manhattan Project, Marshall-Plan, die Fahrt auf den Mond in den Schatten stellt – energie-effizienter Haus- und Wohnungsbau, ein modernes, oeffentliches Verkehrssystem kombiniert mit sauberem Nahverkehr, konsequente Nachhaltigkeit im gesamten Produktionsprozess, solare Heisswasseraufbereitung, Erzeugen zusaetzlich

benoetigten Stroms durch Solar-, Wind, Gezeiten-, Wellenenergie.  
Foerderung eines gesunden erdvertraeglichen Lebensstils.

Die USA koennten diese Energie-Evolution anfuehren. Die anderen Laender wuerden folgen. Millionen von Arbeitsplaetzen wuerden geschaffen. Die Wirtschaft koennte sich erholen. Mittel waeren wieder vorhanden, um alle anderen draengenden Probleme wie Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, Gesundheitsversorgung, Sanierung des Schulwesens, Armutsbekaempfung zu loesen ( s. auch den Film "Inside Green venture Cap...", der in Earth Forecast auf dem Weather Channel gezeigt wurde:  
<http://climate.weather.com/video/?clip=10551>).

Rex bringt mich mit weiteren Leuten zusammen – mit Steve Brook und Maxine Kenny, die hoch oben auf einem Waldhuegel in einem abgelegenen Haus wohnen. Ich muesse sie unbedingt treffen – es seien auch Tree-huggers (Baumumarmner) und engagiert in den gleichen Bereichen wie ich. Maxine steht bald im Buro und laedt mich zu ihnen ein. Ich koenne bei ihnen wohnen. Auch telefoniert Rex mit Laura Lee, der Assistentin vom Virginia-Abgeordneten Rick Boucher in Abingdon. Boucher ist Vorsitzender des Subkomitees fuer Energie und Luftqualitaet (Subcommittee of the Energy and Commerce Committee) des Repraesentantenhauses. Ich muesse ihn unbedingt treffen und ihm meine Vorstellungen erlaeutern. Boucher glaube immer noch an die Zukunft der Kohle, da hier in Virginia immer noch viele Arbeitsplaetze an der Kohle haengen.

Nach 1 ½ Stunden komme ich im Mocassin Valley an. Steve will mich durch den Wald zum Haus fahren; aber ich moechte meinem Eid treu bleiben und die ganze Strecke zu Fuss zuruecklegen – zum Glueck: Der Aufstieg wird zu einer der schoensten Strecken meiner ganzen Wanderung. Im dunklen Geaest leuchtet der helle Spiegel des Bachs. Zwei Hirsche mustern mich und verschwinden im Unterholz. Ihre langen weissen Schwaenze wippen noch lange im Daemmergruen. Steve kommt mir auf halbem Weg entgegen und fuehrt mich immer hoeher hinauf, bis wir zu mehreren Lichtungen kommen. Auf der untersten steht das Haus, in dem Maxines 102-jaehrige Mutter wohnt. Weiter oben kommen wir zum weissen, heimeligen Haus, das Steve und Maxine mit zwei Hunden und vier Katzen teilen. Hinter dem Haus dehnt sich ein wunderbarer gepflegter Garten mit viel Gemuese, Beeren, Blumen. Ganz oben steht eine offene Huette, in der ich uebernachten kann. In der Nacht blicken mich im Schein der Stirnlampe zwei helle Katzenaugen aus dem Gebuesch gespenstisch an.

Ich kann zwei Naechte und ein Tag lang bei Steve und Maxine bleiben. Wir haben uns viel zu erzaeheln, von ihrer Friedensarbeit, ihrem Einsatz fuer Mutter Erde, zur Erhaltung der traumhaften Waelder in dieser Gegend. Ein grosses Stueck Natur, das ihnen gehoert, haben sie zum Schutzgebiet erklaert.

Maxine und Steve haben einen Freund, der in der Naehe von Granny D(oris Haddock) in New Hampshire wohnt. Granny D hat im Alter von 89 Jahren auch die USA zu Fuss durchquert – aus Sorge ueber den Verlust der Demokratie durch das grosse Geld. Wir erfahren, dass es ihr mit 97 Jahren gut geht. Ich moechte Granny D nach meiner Ankunft in Boston besuchen – ein letzter Hoehepunkt und Abschluss meiner Reise.